

Männerchor Gilching und Justice Chorus sorgen für einen Höhepunkt bei der Gilchinger Kulturwoche



Nach dem Konzert stellte sich der Justice Chorus für ein Gruppenbild zusammen. (Foto: Cecinaverein)

Der Männerchor Gilching und der extra aus Padua angereiste Justice Chorus sorgten kürzlich in der vollbesetzten Aula des Christoph-Probst-Gymnasiums für einen mitreißenden deutsch-italienischen Chorabend. Der Abend begann mit einem beeindruckenden Auftritt des Männerchors Gilching unter der Leitung von Manuel Kundinger. Mit einer abwechslungsreichen Auswahl von volkstümlichen Weisen

über kirchliche Stücke bis hin zu internationalen Schlagern begeisterte der Chor das Publikum. Die Sänger erhielten für ihre musikalische Leistung und ihr großes Repertoire begeisterten Applaus.

Im zweiten Teil des Abends übernahm der Justice Chorus aus Padua, unter der Leitung von Alessandra Camporese. Der aus 30 Sängerinnen und Sängern sowie einer vierköpfigen Begleitband bestehende italienische Chor präsentierte eine Auswahl der bekanntesten italienischen Lieder, darunter sowohl traditionelle Volksweisen als auch Schlager von damals und heute. Die Darbietung riss das Publikum von den Sitzen – es wurde lautstark mitgesungen, viel geklatscht und die Musik sorgte für eine großartige Stimmung im Saal.

Freundschaft weiter gefestigt

Der Vorsitzende des Cecina-Vereins, Jakob Promoli, betonte in seiner Ansprache, dass das Thema des Abends – „Musik, die verbindet“ – vollkommen getroffen wurde. Der gemeinsame Chorabend wird als einer der Höhepunkte der 10. Kulturwoche Gilching in Erinnerung bleiben.

Auch prominente Gäste waren anwesend, darunter der 1. Bürgermeister der Gemeinde Gilching, Manfred Walter, sowie die Partnerschaftsreferentin Karin Keil. Der Justice Chorus aus Italien zeigte sich beeindruckt von der herzlichen und euphorischen Atmosphäre im Konzertsaal und freute sich über die gelungene Veranstaltung.

„Dieser Abend hat nicht nur musikalische Grenzen überwunden, sondern auch die deutsch-italienische Freundschaft weiter gefestigt“, so Jakob Promoli.

